

Dr. David Tchakoura *

Migrantisches Engagement im ländlichen Raum

Bürgerschaftliches Engagement ist ein zentraler Bestandteil der Demokratie und ein wichtiger Indikator der Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeit. Im ländlichen Raum ist dieses Engagement in erster Linie in der einheimischen Bevölkerung sichtbar, in Form zum Beispiel von organisierter Nachbarschafts- und Seniorenhilfe oder in Sport- und (traditionellen) Kulturvereinen. Weniger wahrgenommen und gefördert ist das Engagement der Migranten-Communities. Dabei bieten gerade ländliche Regionen viel Potenzial zur Entfaltung des migrantischen Engagements. Durch gute Kommunikation und Begegnung auf Augenhöhe zwischen Kommunen und Migranten-Communities kann dieses Potenzial im Sinne aller Akteure besser genutzt werden.



Foto: Jan Potente/Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Dr. David Tchakoura bei der Landesfachtagung „Migrantenorganisationen in Baden-Württemberg“ am 23. November 2019 in Stuttgart.

Die kulturelle Heterogenität des ländlichen Raums

Dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, gilt mittlerweile als Faktum. Die deutsche Gesellschaft wird immer heterogener. Für ein nachhaltig gutes soziales Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft gehört es dazu, dass sich die Vielfalt dieser Gesellschaft in allen wichtigen Lebensbereichen (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Soziales),

auf allen Ebenen, im Ehren- wie im Hauptamt, in größeren Städten sowie kleineren Kommunen und Gemeinden widerspiegelt. Während größere Städte eine gewisse intrinsische Internationalität ausstrahlen, unter anderem dank ihrer Hochschulen, internationalen Restaurants, aktiven Migrantenorganisationen, vermitteln ländliche Regionen auf den ersten Blick eher den Eindruck einheimisch homogener Orte, wo das einzig „Internationale“ das türkische,

italienische, asiatische oder griechische Lokal ist, zumindest bevor in einigen Orten 2015 und 2016 die ersten Geflüchteten ankamen. Dieses Bild des kulturell homogenen ländlichen Raums

* Dr. David Tchakoura ist Integrationsbeauftragter der Stadt Konstanz. Von Mai 2017 bis Juni 2019 war er als Flüchtlings- und Integrationsbeauftragter der Stadt Engen beschäftigt.

ist verzerrt. Auch wenn gewiss in kleinerem Ausmaß als größere Städte, sind Kleinstädte des ländlichen Raums oft gesellschaftlich vielfältiger als sie aussehen mögen. Im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe und des gesellschaftlichen Zusammenhalts bietet es sich deswegen an, migrantische Strukturen auch in ländlichen Räumen zu identifizieren und zu fördern.

Migrantisches Engagement im ländlichen Raum: Chancen und Herausforderungen

Ob in (größeren) Städten oder auf dem Land: Themen aus den Bereichen Kultur, Integration, Community-Selbsthilfe, Entwicklungspolitik (Bildungsarbeit, Unterstützung von Entwicklungsprojekten im Herkunftsland etc.) bestimmen das bürgerschaftliche Engagement der Migranten. Verbunden durch ähnliche Lebenssituation bündelt man die Kräfte, um sich beim Ankommen im neuen Ort gegenseitig zu unterstützen und die Kultur des Herkunftslands zu pflegen. Diese zwischenmenschliche Solidarität in der Migranten-Community ist auch im ländlichen Raum sehr ausgeprägt. Man kennt sich, hält zusammen und hält an altertümlichen Bräuchen fest. Diese auf dem ersten Blick spalterisch erscheinenden soziologischen Merkmale können, wenn strategisch gut genutzt (nach dem Motto „was uns verbindet ist mehr als was uns trennt“), Bevölkerungsgruppen enger zusammenschweißen.

Ein weiterer wichtiger Vorteil des ländlichen Raums für Migrantenorganisationen ist das Vorhandensein von Räumlichkeiten für Veranstaltungen oder Sitzungen. Im Vergleich zu einheimischen Vereinen sind Migrantenorganisationen strukturell schwächer aufgestellt. Es ist nicht unüblich, dass das Wohnzimmer eines Vereinsmitglieds als Vereinssitz oder Versammlungsort dient. Migrantenorganisationen im ländlichen Raum haben einen wesentlich leichteren Zugang zu Räumlichkeiten der kommunalen Einrichtungen, der religiösen Gemeindezentren oder

anderer ehrenamtlichen Initiativen als die in größeren Städten.

Der ländliche Raum bietet jedoch nicht nur günstige Faktoren für migrantisches Engagement. Der Bereich kommunale Entwicklungspolitik, in dem sich Aktivitäten vieler migrantischer Initiativen verorten lassen, ist für manche Kommunen im ländlichen Raum noch ein „Fremdthema“ im Gegensatz zu größeren Städten, die zum Teil größere Ressourcen zur Abdeckung von freiwilligen Aufgaben haben.¹ Darüber hinaus gibt es weniger formalisierte Berührungspunkte zwischen Kommunen und ihren internationalen Bürgern, was ein gegenseitiges Vertrauen und eine konstruktive Zusammenarbeit erschwert. Gerade für Migranten-Communities ist die Nähe zu den Kommunalverwaltungen wichtig.

Förderung des migrantischen Engagements im ländlichen Raum

Die Förderung des migrantischen Engagements setzt einen vertrauensvollen Dialog zwischen Kommunen und ihren Bürgern mit Migrationshintergrund voraus. Ungeachtet ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung muss diesen das Gefühl vermittelt werden, dass ihre Anliegen der Kommune wichtig sind und großen Wert auf ihre Mitgestaltung gelegt wird. Diese allgemein gültige Erkenntnis ist in ländlichen Räumen besonders wichtig, da hier die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Zugehörigkeit zur Minderheit durch Migranten größer ist. Wo sich Kommunalpolitik und -verwaltung in Themenfeldern Migration, Integration, gleichberechtigte Teilhabe, Toleranz positiv positionieren und handeln, können vorhandene Potenziale wie das gemeinsame Interesse an Kultur und Tradition, zwischenmenschlichen Beziehungen oder die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten besser genutzt werden. Wichtig ist außerdem, dass es kommunale Ansprechpartner für die Migranten-Communities, zum Beispiel Integrationsbeauftragte, gibt, die über gute interkulturelle Kompetenzen verfügen. Nicht selten beschäftigt kom-

munale Akteure die Frage, wie sie den Kontakt zu ihren internationalen Bürgern überhaupt herstellen können. Interkulturelle Kompetenzen sind unabdingbar, um da, wo es keine etablierten Migrantenstrukturen mit klaren Ansprechpartnern gibt, Erstgespräche erfolgreich anzustoßen und das Vertrauen der Zielgruppen zu gewinnen. Dabei sollte, wenn nötig, auf die Begleitung durch externe interkulturell erfahrene migrantische Akteure zurückgegriffen werden.² Kommt es zu einer Zusammenarbeit mit Migranten-Communities, muss diese auf Augenhöhe erfolgen. Bei gemeinsamen Projekten oder Veranstaltungen zum Beispiel sollte es vermieden werden, den Beitrag der Migranten auf Kochen, Musizieren und Tanzen zu reduzieren. Nicht nur zu kulturellen Anlässen, sondern auch bei Kernthemen wie Haushalt, Personalpolitik, Kunst oder Stadtplanung sollte an die Communities gedacht werden und deren Sichtweisen miteinbezogen werden.

Das Praxisbeispiel „Unser buntes Engen“

Die Kleinstadt Engen liegt in der Hegauer Landschaft im Landkreis Konstanz. 13 Prozent der knapp 11.000 Einwohner hat einen nichtdeutschen Pass und kommt aus insgesamt ca. 70 unterschiedlichen Nationen.³ Trotz mangelnder etablierter Migrantenstrukturen gelang es der Kommune erfolgreich, Migranten-Communities für das Projekt „Unser buntes Engen“ (Oktober 2017-Dezember 2018) zu aktivieren. Die auf Landes- und Bundesebene preisgekrönte Maßnahme (1. Preis beim bundesweiten Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“) bestand aus Länderabenden, einer Buchveröffentlichung und einer Ausstellung.⁴ Die auf dem einheitlichen Format Information-Kultur-Austausch konzipierten Länderabende wurden hauptsächlich von Migrantengruppen der jeweiligen Länder organisiert und waren jeweils von ca. 200 bis 400 gemischten Gästen aus Einheimischen sowie Zugewanderten besucht.⁵ Der Erfolg des Projekts basierte zum einen auf seinen von allen Akteuren getragenen Zielen: Sichtbarmachung der kulturellen Vielfalt der Stadt, gegenseitiges Kennenlernen,



Foto: Dirk Enters

Die Stadt Engen gewann mit dem Projekt „Unser buntes Engen“ den 1. Preis beim bundesweiten Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“.

Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dank ihrer zentralen Rolle im Projekt wurde dieses Projekt für Migranten-Communities zu einem eigenen. Dies führte wiederum zu einer erfolgreichen Werbung in informellen migrantischen Netzwerken. Die Übernahme wichtiger Funktionen im Vordergrund durch Migrantenvertreter wurde strategisch ergänzt durch eine finanzielle, organisatorische und infrastrukturelle Unterstützung im Hintergrund durch die Kommune und ihre zivilgesellschaftlichen Projektpartner. Die resultierende nötige Entlastung trug dazu bei, dass mehr Communities sich traute, auch eigene Länderabende zu veranstalten.⁶

Schließlich kam das Signal der Kommune gut an, den Kontakt mit den Migranten-Communities weiter über das Projekt hinaus aufrechterhalten zu wollen. So konnten die aktivierten Ansprechpartner der Länderabende nach dem Projekt motiviert werden, sich als Initiative zusammenzuschließen. Aus der Initiative entstand schließlich „Un-

ser buntes Engen e.V.“ mit dem Zweck, das friedliche Zusammenwachsen in Vielfalt und die gleichberechtigte Teilhabe zu fördern. Im Rahmen des Förderprogramms Gemeinsam in Vielfalt IV des Landessozialministeriums stellen der Verein und die Kommune gemeinsam einen Antrag und erhielten einen Zuschlag in Höhe von 40.000 Euro für die Einrichtung einer Begegnungsstätte für alle Bürger. In der schönen Engener Altstadt wurden geeignete Räumlichkeiten dafür gefunden. ■

Az. 103.5

1 Als Kommunale Entwicklungspolitik wird die Summe aller Mittel und Maßnahmen bezeichnet, die Kommunalverwaltung und -politik einsetzen und ergreifen, um eine nachhaltige Entwicklung vor Ort und in Entwicklungsländern zu fördern (vgl. ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH: Dialog Global-Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik Ein Theorie- und Praxisleitfaden, 2014. Verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/>

zentrales_downloadarchiv/mitmachen/Handreichung_zur_Kommunalen_Entwicklungspolitik.pdf, Abruf 26.04.2020).

- 2 Siehe zum Beispiel Angebote des Programms Miglobe Baden-Württemberg (<https://bw.miglobe.de/>).
- 3 Stand zum Beginn des Projekts „Unser buntes Engen“ im Oktober 2017.
- 4 Der alle zwei Jahre stattfindende Wettbewerb Kommune bewegt Welt zeichnet herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung aus und wird der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global durchgeführt. Beim Wettbewerb 2018 belegte die Stadt Engen den 1. Platz in der Kategorie Kommunen bis 20.000 Einwohner.
- 5 Es fanden insgesamt 10 Länderabende statt, unter anderem ein italienischer, afghanischer, türkischer, syrischer, ungarischer, irakischer und deutscher Abend, Afrika-Tage sowie ein „englischer“ Abend mit der Beteiligung von sieben unterschiedlichen englischsprachigen Nationen. Den Abschlussabend, der von allen beteiligten Nationen gemeinsam organisiert wurde, besuchten über 500 Gäste.
- 6 Finanziell wurde das Projekt im Rahmen des Kleinkommunalfonds der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) mit knapp 20.000 Euro unterstützt. Zusammen mit Spendengeldern der Besucher der Länderabende konnte sich das Projekt selbst finanzieren. Auch andere externe Angebote wie das Programm „Menschen auf der Flucht“ des Forums der Kulturen Stuttgart e.V. oder „Bildung trifft Entwicklung“ wurde in Anspruch genommen. So konnte externe Expertise genutzt und eigene (finanzielle) Ressourcen gespart werden.